

Der Lächler

Ich wollte ihm helfen, auch meine Freunde wollten ihm helfen, alle, aber er wollte sich ja nicht helfen lassen. Wenn ich jetzt an ihn denke, jetzt, wo alles zu spät ist, wo ihm keiner mehr helfen kann, da glaube ich, er wollte es tatsächlich so haben. So und nicht anders. Und viele beneiden ihn sogar noch um sein Schicksal. Also gebt uns, seinen früheren Kameraden, keine Schuld, wir haben es wenigstens versucht, wir waschen unsere Hände in Unschuld. Falls überhaupt jemand schuld hat, dann ihr selbst.

Ihr alle.

Es fing schon damals in der Schule an. Ich war gerade das dritte Jahr auf dem Gymnasium und er war neu in der Stadt, kam neu in meine Klasse. Eine stattliche Erscheinung, das fiel nicht nur mir sofort auf. Er war grösser als die meisten von uns, er war besser angezogen und würde eine bessere Sprache sprechen. Er schien es gewöhnt zu sein, im Vordergrund zu stehen. Während unser Lehrer ihn begrüßte, ein Kind aus gutem weil reichem Hause, und wir uns der Reihe nach vorstellten, stand er selbstsicher da, die Hände hingen frei herunter, die Schultern waren aufgerichtet, die Brust vorgestreckt und sein Gesicht war ein lachender Kontrast vor dem dunklen Hintergrund der leeren Tafel. Vielleicht lachte er uns aus, möglich, rückblickend betrachtet vielleicht sogar wahrscheinlich, aber das Lachen wirkte sympathisch und nur darauf kam es an. Es war ein Lachen, wie man es eigentlich nur nach stundenlangem Training vor dem Spiegel beherrschen kann. Freundlich, ruhig, ausgeglichen, aber gleichzeitig eine Antwort, eine Reaktion fordernd. Schon damals, nach diesem ersten Blickkontakt, war nicht nur mir klar, dass ihn sein Lebensweg zu einem ungewöhnlichen Ziel führen würde.

Während der verbleibenden Doppelstunde seines ersten Schultags blieb er schweigsam. Gelassen saß er da an einem Einzeltisch in der 1. Reihe und lächelte sein Lächeln. Er wusste, dass alle Blicke auf ihm ruhten, sich in seinen Hinterkopf bohrten, aber das

war für ihn kein Grund, nervös zu werden. Dann, nach der Schule, lud er uns ein. Nicht nur seine Sitznachbarn sondern die ganze Klasse und nicht nur zu 2 Kugeln Eis, nein, jeder durfte bestellen, was und so viel er wollte. Und dann saßen wir draußen vor der Eisdiele im Sonnenschein und als wäre es selbstverständlich nahmen wir ihn in unsere Mitte. Aber er war mehr als einfach nur unter uns, mit uns, er war mit einem Mal unser Mittelpunkt. Jeder mochte ihn, denn jeden Einzelnen von uns mochte er von allen am liebsten. Am Abend unterhielt ich mich noch mit meinen Freunden über ihn und wir waren einer Meinung, das konnte nicht gut gehen. Es musste Streitigkeiten geben, er konnte es nicht jedem recht machen und schließlich würde er ganz ohne Freunde dastehen und von allen ehemaligen Bewunderern nur noch verachtet werden. Wir beschlossen abzuwarten.

Schon der nächste Morgen schien uns recht geben zu wollen. Einige unserer Mädchen stritten sich um ihn, er hatte jede von ihnen am Abend noch besucht und Freundschaften geschlossen. Meine Freunde und ich schauten uns an, nickten uns zu. Wir waren gespannt auf den Augenblick, in dem er zur Tür hereinkommen würde. Was würde er tun, wie sich herausreden. Doch er kam, sah, lächelte und siegte. Ohne böses Blut. Sein Lachen war seine stärkste Waffe, nicht nur an diesem Morgen. Stets verstand er es, sie richtig einzusetzen, während wir in ständiger Erwartung des endgültigen Debakels ein ums andere Mal enttäuscht wurden. Wir wurden Zeugen eines Wunders, aber wir waren überzeugt, dieses Wunder konnte, ja, dürfte nicht von Dauer sein.

Dann kam die Zeit, zu der alljährlich der Schulsprecher neu gewählt werden musste. Damals war dies noch ein angenehmes Amt, verbunden mit vielen Freistunden und somit heiß begehrt von allen Schülern. Echte Chancen gewählt zu werden hatten zwar eigentlich nur die Großen, die die Beziehungen und Möglichkeiten hatten, so etwas wie Wahlkampf zu betreiben, aber das kümmerte ihn nicht. Am Abend bevor die Liste der zugelassenen Wahlkandidaten veröffentlicht werden sollte, war die ganze Schule zu einem Grillfest eingeladen, fast 500 Schüler kamen. Und es verbreiteten sich Gerüchte, Gerüchte über die anderen, älteren Bewerber. Gewählt wurde schließlich er, mit

überwältigender Mehrheit. Und er erwies sich des in ihn gesetzten Vertrauens als würdig. Im folgenden Jahr war er stets ansprechbar, hatte für alle Probleme ein offenes Ohr und war mit jedem einer Meinung. Und während ich und meine Freunde weiter darauf warteten, dass das von ihm sorgfältig aufgebaute und immer höher aufgetürmte Kartenhaus in sich zusammenfällt, wurde er jedes Jahr aufs Neue in seinem Amt bestätigt. Dass er in all den Jahren als Schulsprecher genau genommen nie etwas erreicht hatte, fiel niemandem auf und wohl auch nicht ins Gewicht. Echte Freunde hatte er natürlich keine, er lebte von Oberflächlichkeiten und es schien ihm zu genügen, aber wie gesagt, wir wollten ihm helfen, uns helfen und so sprach ich ihn eines Tages an.

Es war in seinem dritten Jahr an dieser Schule und das war auch sein drittes Jahr als Schulsprecher. Ich passte ihn vor der Schule ab, wir waren beide älter geworden, hatten nicht sehr viel miteinander zu tun gehabt in den Jahren aber sein Lachen beeindruckte mich sofort aufs Neue. Er hatte es noch vervollkommen können. Ich tippte ihm auf die Schulter.

„Ich möchte mit dir sprechen.“

„Ja?“

Er drehte sich zu mir um und er lachte mich an. Was auch sonst.

„Ich mache mir Sorgen.“

„So?“

Der Unterton in seiner Stimme störte mich, ich war sicher, diesmal würde er mich auslachen.

„Du lebst gefährlich.“

Ich weiß nicht, ob er verstand, was ich ihm sagen wollte. Ich weiß, ich konnte mich nicht so gut ausdrücken wie er, ich konnte nicht so viele Worte machen.

„Mein Erfolg gibt mir Recht - und Dir?“

Damit ließ er mich stehen. Es stimmte, er hatte Erfolg und er hatte Macht. Auch über mich.

Doch ich muss nun von seinem Ende erzählen, einem traurigen Ende wie es schlimmer nicht hätte kommen können. Und das Fatale daran ist,

dass er es selber nicht erkennt. Denn bis zum heutigen Tage habe ich, haben wir vergeblich gewartet, nie sind ihm Grenzen aufgezeigt worden, nie hat ihn sein Lachen im Stich gelassen. Er hat es bis zum Bundeskanzler gebracht. Immer noch lacht er sein altes Lachen. Er lacht es überall, auf Wahlplakaten, im Fernseher, bei Gala Dinern, selbst wenn er im Radio spricht, meint man, sein bedeutungsloses, blendendes und beschwichtigendes Lachen sehen zu können. Und auch sonst hat er sich nicht verändert. Seine Methoden sind die gleichen geblieben, nur der Kreis der Betrogenen hat sich gewaltig erweitert. Die Gefahren sind die gleichen geblieben, nur tragen wir jetzt alle das Risiko mit. Und auch das Letzte wird sich nicht ändern, Menschen wie er sind beliebt. Er wird wieder gewählt werden, von mir auf jeden Fall.

Aus: Leichte Unterhaltung, Band 1, veröffentlicht im Feen-Verlag, 12/1996